

Belegpreis monatlich 2.10 RM. ...

Belegpreis monatlich 2.10 RM. ...

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landrates Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg.

Merseburg, Dienstag, den 13. Oktober 1931

Nummer 241

Rücktritt des Preussischen Finanzministers.

Die Aufrückungssperre in Preußen aufgehoben.

Der Amliche Preussische Pressedienst meldet: In den Beschlusssammlungen des Reiches...

Heute Reichstagszusammentritt.

Vor der Kanzlerrede.

Aus Berlin verlautet: Heute erfolgt des Kanzlers große Rede im Reichstagsgebäude...

Die Zentrumsfraction hinter Brüning.

Die Ansprache der Zentrumsfraction des Reichstages ergab, dass die Fraction nach wie vor hinter Reichskanzler Brüning steht...

Die DVP für Brüning.

Wie zu den Fraktionsberatungen der Deutschen Volkspartei im Reichstag bekannt wird...

Rücktrittsgesuch des preussischen Finanzministers.

Der preussische Finanzminister Hoepfer-Achhoff (Staatspartei) hat in einem Schreiben an den Innenminister Seewing...

Wilde Entrüstung gegen Schacht.

In der Linkspreffe haben die Sarzbücker Erklärungen Dr. Schachts heftiges Entsetzen hervorgerufen...

Dietch gegen Schacht.

Dietch hat sich dem Kesseltreiben gegen Dr. Schacht an und nennt Schachts Erklärungen in Harburg 'Jugellohngelir'...

In dem Schreiben, in dem der preussische Finanzminister Hoepfer-Achhoff dem preussischen Ministerpräsidenten Braun am Montag...

Dietch gegen Schacht.

Dietch nahm am Montag vor Pressevertretern gegen verbliebene Ausführungen Stellung...

Langnamer gegen Inflationspolitik.

Das Reichstagsgesetz über die Aufhebung der Aufrückungssperre...

Dietch gegen Schacht.

Dietch nahm am Montag vor Pressevertretern gegen verbliebene Ausführungen Stellung...

Langnamer gegen Inflationspolitik.

Das Reichstagsgesetz über die Aufhebung der Aufrückungssperre...

Dietch gegen Schacht.

Dietch nahm am Montag vor Pressevertretern gegen verbliebene Ausführungen Stellung...

Der bekannte Führer im Deutschnationalen Handlungsbundverband Reichstagsabgeordneter...

Dietch hat sich dem Kesseltreiben gegen Dr. Schacht an und nennt Schachts Erklärungen in Harburg 'Jugellohngelir'...

Das Reichstagsgesetz über die Aufhebung der Aufrückungssperre...

lungen der deutschen Privatwirtschaft im außerordentlich schwierigen Verhältnisse...

Zu der Konferenz Schachts man sage nicht, daß das Reichskanzleramt nur noch auf einem Bruchteil aus reichsamtlichen Wecheln bestehe...

Schacht antwortet. Dr. Schacht gab einem Vertreter der Telegraphen-Union auf Anfrage folgende Erklärung...

Wenn aber der Reichsfinanzminister auf mich das Wort 'verantwortungslos' angewendet...

Die Langnamer Schacht, daß der Reichsfinanzminister nicht zu sagen wisse...

Das Reichstagsgesetz über die Aufhebung der Aufrückungssperre...

lage. Der Langnamverein erklärt dazu: „Nach am 20. September haben die Gewerkschaften in einer gemeinsamen Tagung dem Herrn Reichsanwalt die grundlegende Notwendigkeit zum Ausdruck gebracht, die Wahrung geltend zu machen, und die Gefahren, die für von der Beibehaltung einer falschen Finanz- und Wirtschaftspolitik drohen, rechtzeitig zu beseitigen. Jedes Währungsexperiment müßte ganz entschieden abgelehnt werden. Der Langnamverein steht auch heute noch voll und ganz hinter dieser Erklärung.“

Der 100-Millionen-Reichsrentenbrief verlängert.

Das Kabinett hat beschlossen: Der Verwaltungsrat der R. R. hat in seiner Sitzung am Montagvormittag den 100-Millionen-Reichsrentenbrief an die Deutsche Reichsbank, der bekanntlich am 6. November abläuft, um weitere drei Monate verlängert.

Tribute werden nicht mehr gezahlt.

Ausführlich in Preussischen Landtag. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages nahm am Montag bei Stimmabgabe der Regierungsparteien mit dem Stimmens der Rechten einen Antrag der Deutschen Fraktion an, der das Staatsministerium ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, die sofortige Revision des von Japan zu verlangen bzw. die Einstellung jeder weiteren künftigen Tributzahlung zu veranlassen.

Die Regierungsparteien entziehen sich der Stimme; sie wollen also, daß das Volk weiterzahlt, und haben sich nicht den Mut, das ausdrücklich zu sagen und den Antrag auf Nichtzahlung niederzuschlagen, weil das ihnen selber denn doch zu ungewöhnlich vorkommen würde. Aber das Volk wird sich auch so das richtige Urteil über die Dingen!

Länderanträge gegen die Notverordnung.

Die bayerische Regierung hat den Antrag an die Reichsregierung gestellt, die letzte Notverordnung zu überprüfen und die in die eigenen Rechte der Einzelstaaten eingreifenden Verwaltungsbestimmungen aufzuheben. Dem Antrag Bayerns haben sich am Montag Hessen, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin und Thüringen angeschlossen. In parlamentarischen Kreisen will man wissen, daß der Kaiser zu Verhandlungen über bestimmte Abschwägungen sich bereit erklärt habe, aber erst nach der Wiederberatung des Reichstages.

Notgemeinschaft und Selbsthilfe des schleswig-holsteinischen Landvolkes.

Aus Neboer wird gemeldet: Eine neugegründete Notgemeinschaft des schleswig-holsteinischen Landvolkes erläßt eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Die vorzunehmenden Forderungen des schleswig-holsteinischen Landvolkes am 28. Januar 1928 sind nicht erfüllt. Unsere Forderungen vom 15. September 1927 (scharfe Sezierung der Grenzen zur Abhaltung der Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Verbot von landwirtschaftlichen Nahrungsmitteln, währungsunabhängige Kreditpolitik, Maßnahmen als Voraussetzung einer rentablen Wirtschaft, sofortige

Serabückung des Jinsines, Zahlungsauflösung und Vollstreckungslosigkeit bis zur Erreichung dieses Zustandes) sind nicht erfüllt. Das schleswig-holsteinische Landvolk nimmt in Resolution Einmütigkeit am 10. Oktober 1927 in allen Dingen der Nachdruck die Selbsthilfe in die Hand. Deutsche Bauern, Arbeiter, Seidler, Kaufleute, Handwerker! Schließt in jedem Dorf die ungenutzten Schilfsäule und Dörfergemeinschaft, Schuster an Schuster, jeder für alle und alle für einen, in unabweisbarer Forderung und Entschlossenheit. Was dieser Schilfsäulegemeinschaft abeben, aus Erkenntnis, Not und Verzweiflung kann und soll eine Nacht erwachen, die den Untergang des gesamten Bauernstandes vom Boden von Erde und Wasser verdrängt. Der deutschen Acker, der erste das Vieh, finden des gesamten Volkes und damit die Weisheit. — Eine lehrer ernste Entscheidung, die der Reichsregierung sehr zu denken geben sollte!

Vor einem japanisch-chinesischen Krieg.

Amlich wurde in Tokio bekanntgegeben, daß die japanische Regierung jede Einmischung sowohl der Vereinigten Staaten als auch des Völkerbundes in den chinesischen inneren Streit entschieden zurückweist und daß sie sich weiterhin auf einer direkten Regelung zwischen der chinesischen und japanischen Regierung bestehn. Anzuweisen hat Japan vier Jahreskreditlinien einberufen und bereitet die Wintererhebung gegen China vor. Die gesamte japanische Presse, auch die sozialistische, hat sich hinter die Regierung gestellt.

Massenschließung von S. A. - Heimen.

Aus Berlin verlautet: Nachdem dieser Tage in Berlin durch Schließung von S. A. - Heimen rund 1000 S. A. - Männer obdachlos geworden und auch eine Reihe von Wirtschaften, in denen Nationalsozialisten verschaffen geblieben waren, scheint jetzt in ganz Preußen eine ähnliche Aktion durchgeführt zu werden. Aus Ostpreußen werden 1. aus Schleswig-Holstein 1000 S. A. - Heime geschlossen. Die gesamte kommunistische Organisationskraft ist bis heute in Preußen polizeilich vorgegangen.

Wegen der auf Grund der Notverordnung von der Reichsregierung verhängten Ausweisungen der Nationalsozialisten aus den S. A. - Heimen werden die Führer der Reichsvereine in den nächsten Tagen einen entscheidenden Schritt bei der Reichsregierung unternehmen.

Die Volkspartei gegen Gerüchtmacher.

Die Nationalliberale Korrespondenz wendet sich gegen verschiedene Gerüchte, die von einer angeblichen Spaltung der Volkspartei im Reichstag, im Reichsausschuß, im Reichskabinett, im Reichsausschuß, im Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei mit Häufigkeit verbreitet worden. Die Volkspartei ist einig, daß sie sich die Beistimmung zu einem made, ohne eine Abstimmung vorzunehmen. Es seien lediglich Vermutungen, wenn trotz-

Besprechung der Spitzengewerkschaften.

Ueber die Besprechung der Spitzengewerkschaften aller Richtungen, die am Montag stattfand, wird, wie der Generalistische Ausschuss mitteilt, folgende Erzählung veröffentlicht: Die Spitzengewerkschaften aller Richtungen einschließlich der Beamtenverbände kamen am Montag zu einer Besprechung zusammen. In erster Linie galt ihre Besprechung der Lösung der Gewerkschaften, die durch die Umstrukturierung der Reaktion insbesondere für die Lohn- und Sozialpolitik entstanden sind. Die Besprechungen werden fortgesetzt. Die Generalistische Ausschuss weiter mitteilt, haben sich der Deutsche Beamtenbund und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund der Erklärung, die die Spitzengewerkschaften gegen das Manifest der Wirtschaft abgegeben haben, angeschlossen.

China zum Kriege bereit.

Der chinesische Staatspräsident erklärte gestern in Nanking: Sollten der Völkerbund und die Signatur mächtige des Völkerbundes ihre Besprechung der Lösung der Gewerkschaften nicht erfüllen, so würde China nicht zögern, in den Krieg zu ziehen, um die Würde und die geistlichen Rechte internationaler Abmachungen aufrechtzuerhalten und den Völkerbund sicherzustellen, selbst die Überwindung der Schwierigkeiten durch ein halbes Jahrtausend bringen zu müssen.

dem einige Blätter die Namen von vorkommenden Abgeordneten nennen würden.

Die Fraktion des Christlich-Sozialen Volksdienstes hat nach längerer Aussprache dem Reichsanwalt durch ihren Vorstand bestimmte Fragen bezüglich der Regierungserklärung und der Stellung zum Reichsausschuß vorzutragen wollen. Die Volksdienstfraktion hat von der vorläufigen Antwort des Reichsanwalt Kenntnis genommen und verleierte ihre Beratung auf Dienstag 12 Uhr.

Die kommunistische Fraktion hat im Preussischen Landtag einen Währungsantrag gegen den Minister für Wirtschaft, Kunst und Volksbildung, Grimme, eingebracht.

Der Antrag ist u. a. damit begründet, daß nach längerer Aussprache dem Reichsanwalt durch ihren Vorstand bestimmte Fragen bezüglich der Regierungserklärung und der Stellung zum Reichsausschuß vorzutragen wollen. Die Volksdienstfraktion hat von der vorläufigen Antwort des Reichsanwalt Kenntnis genommen und verleierte ihre Beratung auf Dienstag 12 Uhr.

daß die Einstellung des Ministers Grimme in steigender Maße durch einen katastrophalen Abbau aller Schul- und Bildungsanstalten, insbesondere der Volkshochschulen, gekennzeichnet sei.

Notverordnung gegen Filmfargagen?

Aus Berlin verlautet: Der Reichsminister für Wirtschaft hat dem Direktor der Filmindustrie zu Besprechungen für den 19. Oktober geladen. Wie man zuverlässig hört, soll jetzt, entsprechend der Senkung der Beiträge der Künstler an den staatlichen und öffentlichen Bühnen, nunmehr auch noch Geld wegen an die entsprechende Senkung der Filmgagen herangezogen werden. Voraussichtlich kommt die Regelung schon mit der nächsten Notverordnung über das Winterprogramm.

Badische Notverordnung über Flaschenbierhandel.

Die zweite badische Notverordnung ist am Montagabend veröffentlicht worden. Sie dient dazu, einen Reklamationsbeitrag abzugeben. Die neue Notverordnung sieht u. a. eine Konzeptionierung des Flaschenbierhandels vor und erweitert in erheblicher Weise die Maßbefugnisse der Bürgermeister zum Ansehen der Gemeindefürsorge. Die Notverordnung gegen Flaschenbierhandel: was wird nächstens aus dem „Wunderbaum“ der Notverordnungsliste noch herauskommen?

Protest der Universitäten gegen die preussische Notverordnung.

Mißtrauensvotum gegen Grimme.

Die deutsche Rektoren-Konferenz in Göttingen hat eine Entschliessung angenommen, in der mit tiefem Bedauern festgestellt wird, daß die preussische Notverordnung vom 12. September 1927 Bekleidungen getroffen habe, die über wünschenswertes und für das Leben der deutschen Hochschulen unentbehrliche Mittel für den Hochschullehrer zu beschneiden. Die Lehrer der deutschen Hochschulen müßten und wollten im gleichen Maße wie alle Beamten und Staatsbürger in der Not des Staates die größten wirtschaftlichen Opfer bringen. Eingriffe aber, die eine Anfechtung dauernd befehligen, die aus der Geschichte wie aus der Gegenwart der deutschen Hochschule erwachsen ließen, müßten sie als einen auch durch die Not der Zeit nicht zu rechtfertigenden Rechtsbruch ablehnen.

Die Notverordnung lasse auch unumkehrbar die Absicht erkennen, durch eine völlige Verbeamtung der Hochschullehrer die Trennung von Lehre und Forschung vorzubereiten, auf deren Verbindung das Wesen, die Leistungen und die internationale Stellung der deutschen Hochschulen beruhe.

Jeder Versuch, die Hochschulen zu hochschulwiderstand zu bewegen, werde ihren äußersten Widerstand hervorrufen. Die Rektoren-Konferenz ließe davon überzeugt sein, daß aller Anstrengung der deutschen Hochschulen baren Kräfte, die hier am Werke gewesen seien, sich in solchem Ausmaß nicht hätten durchsetzen können, wenn der preussische Kultusminister den ihm unterstellten und seiner Fälligkeit verantwortlichen Hochschulen den tatsächlichen Schutz in der Stunde der Gefahr geleistet hätte, den sie von ihm zu erwarten berechtigt seien.

Der „boche“ beißt sich durch.

Von Johannes Wehrmann.

Seiten fast heute wieder, die von einem so männlichen Geiste und so unerschütterlichen Charakter an die Welt zu befehlen. Der „boche“ beißt sich durch (M. A. 4.). Mit Entschlossenheit hat er sich dem ihm empfindlichsten Dinge den folgenden Widrigkeit:

Vier Meter oberhalb der Straße, die nach De Vuy führt, war durch Erregungen aus dem Westen heraus eine Plattform geschaffen worden. Dort stand unsere Wohnbarade. Eine Wohnung führte zur Straße.

Um 20 Meter salutaris in der Richtung Chapouroux, die neben der Straße, lag der Steinbruch, unsere Arbeitsstätte.

Im Februar war es bitter kalt; die Felsen waren mit Schnee bedeckt. Es gehörte eine große Portion Feindseligkeit dazu, die Steinflüsse unter dem Schnee herauszubringen, sich mit den bannigen Felsblöcken, die immer durchfließt waren, in den Schnee einzuhaken und dann vom Tagesgraben bis Sonnenuntergang den schlanken Hammerstein zu schwingen.

Mindestens ein Drittel der Mannschaften des Vagers „spielte“ dauernd krank; denn in der Barade war es angenehmer als bei schneidendem Wind im eisigen Steinbruch. Dort machten sich mande von ihren Federn Düten, unter denen sie leicht gefüllt haben, andere hockten da in 3 bis 4 Federn gefüllt, und noch andere — das waren die unentwerteten — schlepten ihre ganze Vagerflut, Strohhalm und Federn, mit hinaus zum Arbeitsplatze. In einer Felswand, die den rauben Wind etwas abblies, lagen sie glücklich einquammern. War die behändlichste Rechte mit dem langen Hammerstein schaute aus den Federn heraus. Die Vinte hielt, in den Federn der Federn verdeckt, ein Buch, das beim Aben eines Hofens schnell verwindbar. Wenn man alle 2 Stunden aus den Federn herauskam und aufwendend eine halbe Stunde von einem Bein aus andere hüpfte und dann mit gemächlichem Schwingen des Hammers zu tat, als

wäre man wunder wie Heilig, mühte man sagen: Es ist schließlich zum Ausgehen. Von den Federn wurden wir nicht aber gar nicht getrieben. Sie hatten genug damit zu tun, die zerfrennt umherliegenden Steinflöcker fleißig zu säulen, damit keiner entwich.

Eines Tages wurde die geleistete Arbeit von einem Pfister und mehreren Jostischen überhört. „Was wiederholen Sie denn?“, riefen sie. „Sie hatten es in 4 Wochen nicht auf einen Knüttel gebracht. Das sollte andere werden. Beim Abenddoppel wurde bekanntgemacht, daß Strohhalm und Federn sofort nicht mehr mit zum Arbeitsplatze genommen werden dürften, nur eine Decke als Signumterlage.“

Im Abend wurden die neuen Anordnungen des französischen Vagerführers lebhaft von uns diskutiert. Wir waren übereinstimmend der Ansicht, daß dieser Befehl bei der kalten Witterung eine Schikane sei und darauf hinausläufe, unsere Gesundheit zu ruinieren. Das erfüllte uns mit Mut.

Das Eigentum der Franzosen, den Strohhalm und eine Decke, wollten wir im Vager lassen; aber die eigenen Federn, die uns von bezorgten Anachörten in die Gefangenschaft geföhrt waren, eigens zur Erhaltung unserer Gesundheit, wollten wir auch dazu verwenden. Darüber sollten uns Franzosen, die uns nur als Arbeitsflaven ansahen, denen es ganz egal war, ob wir verredeten — wenn nur ihre Arbeit fertig wurde —, keine Vorstritten machen.

Verabredungsgemäß traten wir am andern Morgen alle mit unseren Federn — zwei hatte wohl jeder, einige auch mehr — auf dem Appellplatz vor der Barade an. Der Sergeant ließ durch den deutschen Dolmetscher sagen, daß jeder, der mehr als eine Decke hätte, sie mit sich zurück in die Barade bringen sollte.

Wir liefen eine Ebene an. „Stell uns Schutzhütten in dem Steinbruch auf!“ „Seh dich nur selbst 5 Stunden dahin, du blöder Aff!“ und noch viele andere groben Bemerkungen wurden dem Sergeanten aus der mitleidigen Barade zugehört. „Stell uns Schutzhütten in dem Steinbruch auf!“ „Seh dich nur selbst 5 Stunden dahin, du blöder Aff!“ und noch viele andere groben Bemerkungen wurden dem Sergeanten aus der mitleidigen Barade zugehört. „Stell uns Schutzhütten in dem Steinbruch auf!“ „Seh dich nur selbst 5 Stunden dahin, du blöder Aff!“ und noch viele andere groben Bemerkungen wurden dem Sergeanten aus der mitleidigen Barade zugehört.

Steinbruch zu arbeiten, kannte er aufgeregt und nervös in die Franzosenbarade.

„Was ist das?“, rief er. „Ich habe keine Zeit, um mich zu setzen, ich habe keine Zeit, um mich zu setzen, ich habe keine Zeit, um mich zu setzen.“

„Was ist das?“, rief er. „Ich habe keine Zeit, um mich zu setzen, ich habe keine Zeit, um mich zu setzen, ich habe keine Zeit, um mich zu setzen.“

„Was ist das?“, rief er. „Ich habe keine Zeit, um mich zu setzen, ich habe keine Zeit, um mich zu setzen, ich habe keine Zeit, um mich zu setzen.“

„Was ist das?“, rief er. „Ich habe keine Zeit, um mich zu setzen, ich habe keine Zeit, um mich zu setzen, ich habe keine Zeit, um mich zu setzen.“

„Was ist das?“, rief er. „Ich habe keine Zeit, um mich zu setzen, ich habe keine Zeit, um mich zu setzen, ich habe keine Zeit, um mich zu setzen.“

„Was ist das?“, rief er. „Ich habe keine Zeit, um mich zu setzen, ich habe keine Zeit, um mich zu setzen, ich habe keine Zeit, um mich zu setzen.“

„Was ist das?“, rief er. „Ich habe keine Zeit, um mich zu setzen, ich habe keine Zeit, um mich zu setzen, ich habe keine Zeit, um mich zu setzen.“

Barade und schleppen alles, was wir benötigen, ins „prison“.

„Schon sind wir ganz nett eingetriedet, da kommt mitnehmend der Sergeant aus dem Steinbruch zurück. „Kein Mensch arbeitet!“ hören wir ihm bis in die Federn jarrufen.

Wir amulieren uns.

Die Zeit wird uns schrecklich. In der Deckung steht der Sergeant. Seine dunklen Franzosenaugen flackern. Sein hohes, schmales Gesicht mit den Nissen und Nasen ist bleich wie eine Leinwand. Er sitzt am ganzen Körper.

Wir reklamieren sofort Trinkwasser und Cartonschokolade als das notwendige Inventar für ein „prison“.

„Aber habt nichts zu reklamieren!“ Damit reißt er die hercinagelungelten Federn und Mantel heraus.

„Das ist mein Mantel, ein deutscher Soldatenmantel, den haben Sie nicht so in den Dreck zu werfen! Den behält der deutsche Soldat auch im Winter in der Arktis. Die Federn behalte ich auch im prison!“

„Ich hole ihn mir wieder in die Zelle; das selbe tun Kamerad Rapperts, ein Rheinländer, und Piffowitz. Da reißt der Sergeant seinen Revolver aus der Ledertasche, entriegelt, legt auf mich an und brüllt in höchster Erregung: „Wagen Sie den Mantel raus! Wollen Sie, oder wollen Sie nicht? Ja oder nein? Ich säße: un — deux —“

Ich starre in den Revolverlauf und sehe mit geballten Fäusten direkt vor ihm. Rapperts und Piffowitz haben in derselben Stellung sich ebenfalls dicht an ihm herangemacht — „trois!“ — Ich habe mich vorabergang und sehe ebenfalls in höchster Erregung nur seinen Finger am Abzug. Bei der leichten Strömung kann ich ihm unter der Arm springen. Wie geflickendend läßt er plötzlich den Revolver sinken, schießt, dreht sich um und läßt uns allein.

Er mag sich gefahrt haben: wenn ich schäme, komme auch ich nicht lebend davon. Mittags kamen wir heraus aus unserm „prison“ und lagen mit den andern mit zwei Federn und Mantel in den Steinbruch. Die „boches“ hatten ihren Nissen bekommen. —

Aus Merseburg.

Gefürzte Richtsäße für die Fürsorgeleistungen.

Infolge der sich immer schwieriger gestaltenden Finanzlage der Stadt sowie auf Grund der Preussischen Sparverordnung vom 12. September in Verbindung mit dem das zu ersetzende Minister des Innern des Reichs und des Finanzministers ist der Bezirksfürsorgeverband der Stadt Merseburg verpflichtet, zur Einschränkung der Wohlfahrtsausgaben die bisher gezahlten öffentlichen Unterbringungen mit Wirkung vom 1. Oktober zu kürzen. Es werden nunmehr künftig gezahlt:

- In der Allgemeinen Fürsorge: für alleinstehende Personen wöchentlich 8 M für selbständ. fürsorgeberechtigte Personen wöchentlich 5 M als Zuschlag für Ehegatten wöchentlich 4 M als Kinderzuschlag für Kinder bis 15 Jahren bis zu einer Höchstzahl von vier Kindern je Kind 2 M für Kinder ohne eigenes Einkommen über 15 Jahre 5 M In der gehobenen Fürsorge (Sozial- und Kleinrentner) für alleinstehende Personen monatlich 40 M für selbständige fürsorgeberechtigte Kinder monatlich 22 M als Zuschlag für Ehegatten monatlich 20 M als Kinderzuschlag je Kind monatlich 10 M bis zu einer Höchstzahl von 4 Kindern.

Verlängerter Tarif für Anstaltsärzte

Durch Vereinbarung zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband öffentlicher Verwaltungen und Betriebe und dem Reichsverband angelegter Ärzte ist die Geltungsdauer des Tarifvertrages für die Anstaltsärzte Mitteldeutschlands vom 15. Jan. 1931, der mit einer Frist von 3 Monaten erstmalig zum 31. Dezember kündbar war, bis zum 31. März 1932 verlängert worden.

Feuerwehr-Marm!

„Die Berufsschule brennt...“

Wettern abend, gleich nach 8 Uhr, fand eine Feuerwehrübung statt. Die Parole lautete: „Die Berufsschule brennt!“ Am Marktplatz hatten sich viele Neugierige eingefunden, die der exakt ausgeführten Leistung mit Interesse folgten. Um 8 Uhr kam die erste Motorpomphe, die Signalpfeifen ertönen, die Schläuche wurden herangefahren und zwei große mechanische Leitern angelegt. Dier Duvalm drang aus einem Fenster. Hinfür wurden die Leitern erstreckt und aus fünf Schläuchen Wasser geschossen, wobei die Zufuhrer ihr Ziel erblickten. Durch einen Rettungsfach wurden mehrere Kinder aus der „Brand“ abgeholt. Anschließend führte Branddirektor Scheibbe noch einen Feuerwehmann im Anschluß an, der den Trägern eine plötzliche Entflammung und übermäßige Hitze föhlt.

Um 9 Uhr rüdte unsere Feuerwehr dann wieder ab; sie hinterließ einen recht guten Eindruck und bei allen das Gefühl, das gut bei Feuergefahr auf das Weite gerüstet sind.

Filmchau.

„Elisabeth von Oesterreich.“

Kammerstückspiele. Dramatische Zeitgeschichte zu schildern, das ist nicht oft genug gemacht es betont werden, eine der Hauptaufgaben der Film ist der Vor allem auf diesem Gebiet ist der Film unbestrittener Favorit, ebenso, was sich durch nicht von all den verschiedenartigen Materialien behaupten läßt, die er im Laufe der Jahre zu annehmen vermag.

Dramatische Zeitgeschichte... kann es da ein Thema geben, das padener wäre, als das Schicksal des Habsburger Erzhauses? Schon oft hat darum der Film diesen Stoff angefaßt, — kaum je aber mit größerem Erfolg als jetzt der Regisseur der Großstadt-Film-Gesellschaft Adolf Kraus, der den Seidensang Elisabeth von Oesterreich auf den Filmstreifen brachte.

Aus der feinsten, gelbesfarbenen bayerischen Prinzess ward Elisabeth von Oesterreich, Kaiserin eines Reiches, das, unvermeidlich, Zerfall entgegengehend, nur noch durch die in Jahrhunderten gewordene Tradition aufrechterhalten wird, die ein Dutzend ansehensreicher Fürsten mit dem Herrscherhause verknüpft. Tradition darum auch das erste Gefühl alles Unses nichtern praktischen Kaisers Franz Joseph! Erklären der Formen, Festhalten am Allen um jeden Preis soll den Untergang aufhalten.

Elisabeth wird das Opfer solches Verfalls, durch Festhalten der meisten Dinge, durch Nichtseinwollen der geistlichen Entwidlung das alte Oesterreich zu erhalten. Sie zerbricht an den efferigen Formen der Hofburg, am unverändlichen mittelalterlichen Zeremoniell der allpäntlichen Hofgesellschaft, die das Leben aller Angehörigen des Kaiserhauses in Bahnen zwingt, bis ins Kleinste vorgeschrieben.

Hilfe für die Schulamtsbewerber?

Kultusministerium will Härten der Sparnotverordnung mildern.— Ein Versuch am untauglichen Objekt!

Wie der Antike Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Kultusminister einen Rundschreiben an die Regierungen und das Provinzialschulinspektorat in Berlin über die Härten der Sparnotverordnung in dem es u. a. heißt: Um der durch die Durchführung der Sparnotverordnung bedingten Härten zu entgegen zu treten, hat der Kultusminister bereit, soweit es irgend möglich abzuhelfen, soll für den kommenden Winter der Grundloß gelten, daß alle Bewerber, die bisher durch ihre Verwendung in Planstellen, als Hilfslehrer oder durch Bewährung von Fortbildungszulagen in der Schularbeit standen, jedenfalls bei Verteilung der Fortbildungszulagen in diesem Rechnungsjahr berücksichtigt und dadurch in Verbindung mit der Arbeit der Schule bleiben. Die für Fortbildungszulagen zur Verfügung stehenden Mittel werden um 2 Millionen Reichsmark, für den Rest dieses Haushaltsjahres um 1 Million Reichsmark erhöht werden.

Im einzelnen ordnet der Minister folgendes an: Die Schulamtsbewerber aus Pädagogischen Akademien der Prüfungsjahre 1928 bis 1930 sind nach ihren Jahrgängen in die drei Klassen eingeteilt und wie die übrigen Schulamtsbewerber zu behandeln. Nur für die Eltern 1931 aus den Pädagogischen Akademien entlassenen Schulamtsbewerber bleibt es bis zum 31. März 1932 bei der bisherigen Regelung. Einzelne Abweichungen von dem Grundloß der Einstellung nach

Prüfungsvorbereitungen sind nur dann erlaubt, wenn schwere soziale Härten ausgeglichen werden müssen.

Die Durchführung dieser Maßnahmen wird auf die Verteilung der Fortbildungszulagen in der Schularbeit, die sich weitgehend, eine ihnen übertragene Beschäftigung an einem anderen Ort anzunehmen, werden aus der Bewerberliste zu entnehmen.

Die nicht in Planstellen oder Hilfsstellen untergeordneten Schulamtsbewerber erhalten, soweit sie bisher in Plan- oder Hilfsstellen waren oder Fortbildungszulagen erhielten, Fortbildungszulagen, deren Höhe und Verteilung für die Monate November 1931 bis März 1932 noch durch besondere Erlasse geregelt werden wird. Schulamtsbewerber, deren Unterhalt in hiesiger oder anderer Form sichergestellt ist, dürfen Fortbildungszulagen nicht mehr erhalten. Ferner müssen alle Schulamtsbewerber aus der Bewerberliste gestrichen werden, die für die Arbeit in der Schule aus irgend einem Grunde nicht mehr in Betracht kommen.

Die in erster Linie ersparten Mittel sollen dazu dienen, Härten auszugleichen und in Einzelfällen über den noch verbleibenden Durchschnittssatz hinauszuheben. Der Erlaß des Kultusministers befaßt sich dann noch weiter mit der Schaffung zusätzlicher Beschäftigungsstellen.

Von den Quellen unseres Christenglaubens.

Nach der Sommerreise ecker Domnänner-Abend.

Servitoren sprach über gelbes, weisses und was schadet uns von der Zeit der Begründung des Christentums? Das Wort, in laotischer und wissenschaftlich streng durchdachter Rede gab der Referent, aufbauend auf die Geschichte, die Berichte der Schriftsteller und die fortlaufend geäußerten Ausgrabungen einen geschichtlichen Überblick über das alte christliche Reich mit seinen Zustimmungen wie es vor mehr als 1900 Jahren bestand, wobei er kurz die bisher ungeklärten Fragen der Geburt und des Todes Christi streifte. Die kleine in Palästina entstandene Christengemeinde hatte zur Zeit Herods bereits die Bildung einer größeren noch sich erhaltenden, deren Erhaltung in christliche und jüdische Juden der Anfang der Christenverfolgung war. Jedoch nicht im Sinne der Christenverfolgung um des Glaubens willen, wie sie später stattfinden werden, sondern lediglich um das Judentum zu erhalten, das der Christen schon um deswillen keine Gerechtigkeit widerfahren ließ, weil sie sich ursprünglich fast nur aus den ärmsten und bescheidensten Schichten des Volkes zusammensetzten.

Die spätere Christenverfolgung waren eine zwingende Entwicklung; der Römer war heidnisch, wenn auch nicht heidnischer Religion; denn er hatte überhaupt keine Religion, da Religion einen ungemessenen Kreis erfordert, der eine Gottheit umfasst. Rom aber hatte mehrere Götter, es bildete eine Zusammenfassung aller Götterkräfte. Da nun die Juden als Urheber der christlichen Religion zu empfangen waren, das nur eine Religion hatte und sich einen reinen Gott beifolgt, die Christen aber im Gegensatz zu den Juden den Wunschn hatten, unter

Wochenpielplan

der Städtischen Theater Leipzig.

Neues Theater. Mittwoch, 14. Oktober, „Bohème“, Donnerstag, 15. Oktober, „Die Macht des Schicksals“, Freitag, 16. Oktober, „Bohème“, Samstag, 17. Oktober, „Die Nacht in der Ehe“, Sonntag, 18. Oktober, 16 Uhr, „La Bohème“, Frendensvorstellung; 20 Uhr, „Die Nacht in der Ehe“.

Altes Theater.

Mittwoch, 14. Oktober, 16 Uhr, „Emil und die Detektive“, 20 Uhr, Comedien Harmonisches Varietee; Donnerstag, 15. Oktober, Comedien Harmonisches, dazu Varietee; Freitag, 16. Oktober, Comedien Harmonisches, Leben in drei Tagen; Samstag, 17. Oktober, 16 Uhr, „Emil und die Detektive“, 20 Uhr, „Der Hauptmann von Köpenick“ — Die Vorstellungen ohne Zeilangabe beginnen um 20 Uhr.

Wochenpielplan Stadttheater Halle.

Mittwoch, 14. Oktober, „Eden ist die Welt“, Donnerstag, 15. Oktober, „Graf Olf“, Freitag, 16. Oktober, „Der Hauptmann von Köpenick“, Samstag, 17. Oktober, „Der lustige Krieg“, Sonntag, 18. Oktober, „Der Hauptmann von Köpenick“.

Juden und Seiden ihre Religion zu verbreiten, und deshalb in fremde Kräfte einbringen oder auch sich der Staatsautorität zu widersetzen, weil sie den Gott „Mensch“ nicht anerkennen konnten, ohne aber selbst staatsfeindlich zu sein, war der Kampf unauflöslich.

Die demokratische Verfassung im Sinne von unteilnehmiger Gleichberechtigung der ersten christlichen Gemeinde bedingte, dem alten Ritus folgend, die gemeinsame Einnahme des Abendmahls, zunächst nur eine Bedürfnismaßnahme, die lediglich in der Segnung von Brot und Wein vor Beginn des Mahls bestand. Dies wurde beibehalten, bis Paulus durch seinen Brief an die Korinther dem Abendmahls die Umdeutung auf Leib und Blut Christi gab und ihm somit den sacramentalen Charakter verlieh. Anders war es mit der Taufe, die obwohl von Christus nicht selbst geboten, ursprünglich zur Vergebung der Sünden gegeben, dann aber durch das Abendmahls als einziges Gnademittel abgelöst wurde.

Der so im Anfang entstandenen Verflachung des Glaubens hat auch Martin Luther im Mittelalter durch die Taufe, die obwohl von Christus nicht selbst geboten, ursprünglich zur Vergebung der Sünden gegeben, dann aber durch das Abendmahls als einziges Gnademittel abgelöst wurde.

Der mit großem Interesse aufgenommene Vortrag hatte eine längere Ansprache zur Folge. Die Domnännerabende finden nunmehr wieder jeden zweiten Montag im Monat statt.

Noch ist Zeit!

Am 15. Oktober letzter Freitag. Ein wie hartes Interesse unser Preisträuel-Ausstreben in unserer Leistung gefunden hat, beweisen die täglich eingehenden Lösungen. In großen Stapeln zu vielen Tausenden häufen sie sich an unseren Tischen und harren der Lösung, die ein ganz erhebliches Stück Arbeit bedeutet.

Am 15. Oktober läuft nun die Frist für die Einbringung von Lösungen ab. Wir bitten alle unsere Leser, die noch beabsichtigen, an diesem wirklich originellen Preisträuel-Ausstreben teilzunehmen, uns an diesem letzten Freitag die Lösungen einzubringen, bzw. in die Briefkästen an unserem Verlagsgebäude zu werfen.

Der übliche Zusammenkunft.

Gestern nachmittags 15.40 Uhr ereignete sich an der Eck Unterlindenburg-Häckerstraße ein Zusammenstoß zwischen einem T.R.V. und einem Motorrad. Der Motorradfahrer wurde leicht verletzt, außerdem entrand bei beiden Beteiligten beträchtliche Sachschäden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Achtung, Kriegsbeschädigte!

Die Auszahlung der Zulagenentant an Kriegsbeschädigte und Hinterbliebenen findet am Mittwoch, dem 13. Oktober, von 8.30 Uhr bis 12 Uhr im „Tivoli“ statt, die Auszahlung der Postambulanzunterstützungen an Sozialrentner am Donnerstag, dem 15. Oktober, zu gleicher Zeit und an gleichem Ort.

Merseburger Veranstaltungen.

Lichtspielabend Sonn. „La Banque“ Kriminal-Tonfilm.

Kammerstückspiele, „Elisabeth von Oesterreich“, Tonklimperkonzert mit Hil Dagober.

Wetternvorlesung bis Mittwochsabend: bei schwacher Aufbrennung, heiterem und ziemlich mildem Wetter mit Morgennebel. Tagsüber stark dünnig. Große Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht.

Neue Bücher.

Goldknappheit und Krise, so lautet die Ueberschrift eines Essays, der demergerischen beleuchtet, welche die Weltwirtschaft zu gut wie die Kasse jedes Einzelnen angehen. Der Verfasser des höchst beachtlichen Beitrags ist der international als Sachverständiger auf diesem Gebiet anerkannte Prof. Dr. M. J. Bonn; veröffentlicht wird er in Oktoberheft von Volk und Wissen, Monatshefte, die damit erneut beweisen, wie vortrefflich sie es verstehen, Fragen des Tages von einem hohen Standpunkte und doch allgemein verständlich zu lassen. Die folgende „Aktualität“ zeichnen aus andere Beiträge aus; wir nennen ein paar Titel: Die Nordische in Bremerhaven (mit Bildern), Kommunismus in China, „Wie man Autographen ernt“, auch der bekannte Photographen Die Grüne Elbe von Leopold Fischer gehört in gewissem Sinne hierher. Eine in aller Welt gerühmte Stärke der Heft sind ihrer farbigen Nachbildungen von Kunstwerken. Wie wertvoll diese sind, läßt die Tatsache erkennen, daß keine andere Zeitschrift die wichtigsten der zu München im Glaspalast veränderten Bilder deutscher Kunstmaler in originalgetreuer Wiedergabe zeigen vermochte; in diesem Oktoberheft finden wir sie. Eine aktuelle Frage, den Kommunismus, behandelt Hubertus Bode in einer gewollten Novelle. Mit farbigen Kunstwerken ist eine Photographie von „Die helle Hölle“ gekleidet. Herrliche Photographien beleben Gedächtnisse aus Permat und aus Paris.

Aus der Heimat

Noch eine zeitgemäße Elegi
Diese. Nach den Gründerversen, als so viel Unternehmen verfallen, schrieb ein ...

Raubmörder Zemper als Eindrehler.

Salzschlamm. Der Gesehorne Raubmörder Zemper wurde vom Großen Schöffengericht ...

Vergeld gestohlen hat. Wenige Tage darauf geschah der Mord in Gesehorn. Nach der ...

Wangelleihaft gegen 15 noch übrigbleibende böswillige Mieter Klage erhoben, davon hatten 13 ihre Mieten ...

Schweres Verlehrsunglück.

Zwei Tote, neun Verletzte. In Kackabitz, d. S. a. l. e. Auf der Straße von Melkrischitz nach Oberkren ...

Brandstiftung aus Rache.

„Es gibt ja noch Streichhölzer.“ — 67 000 Mark Schaden.

Waldsdorf. Sonntag früh zwischen 5 und 1/2 Uhr wurde die große Scheune des ...

schloßfeld, bestehend aus großer Scheune, Pferde- und Küststall, in Flammen. Um der ...

Wer ist der Tote?

Falkenberg. Einige 100 Meter von dem im Heberweg nach Götze gelegenen Schranke ...

Statt 10 Mark nur noch 5 Pf. Tageseinnahme.

Ein Zettelbruder stellt um. Leipzig. Hier hat sich ein alter Zettelbruder ...

Breitende. Ein gewaltiges Schadensfeuer brach auf dem Gehöft des Landwirts ...

Zweifacher Selbstmordversuch.

Wittenberg. Die 33 Jahre alte Frieda Schüller von hier versuchte sich in ihrer Wohnung ...

Kohlenogdngas-Explosion in der Zuderfabrik.

Gatersleben. Sonntag nachmittags wurde unser Ort durch eine gewaltige Detonation erschreckt.

Sauseinbohrer und Bedenkefester Wehren. Nur dem Umstand, daß die Zuderfabrik eine eigene Motorpilsre besitzt, die die ...

„Pflückt Obst, soviel Ihr wollt.“

Sonneberg. Sowohl im Kreis Sonneberg als in den angrenzenden Gebieten ist die ...

Zwei Mordprozesse vor dem Schwurgericht.

Torgau. Vor dem Schwurgericht hat sich am 21. Oktober die Ehefrau ...

Die Zuderfabrik, die am Dienstaß die diesjährige Kampagne eröffnen wollte, hatte schon einige Tage ihres ...

Die Instandsetzungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden. Die Direktion hofft, daß das ...

Raubüberfall auf einen Filialleiter.

Dresden. Am Sonntag wurde der Geschäftsführer beim Konsumverein ...

29745 Ärzte-Gutachten!

Jede Bohne Qualität jeder Tropfen Genuß jede Tasse Gesundheit das ist Kaffee Hag!

In jedem Paket ein Gutschein. Im Weihnachtsmonat auf 40 Gutscheine 11 mit. Als Bierdose mit Kaffee Hag gratis

Frauen im Kampf.

Roman von Hedwig Leichmann. (Madonnen verboten.)

Selbst die sonst gemütslosen Stellungen empfanden Mitleid mit dem kleinen, blauen Jungen, wenn ihn sein Vater, Herr ...

Kein Mensch konnte begreifen, wie sie so fähig und vernünftig war. In Anbetracht dessen ...

ih. Welcher Vater läßt auch sein Kind mit fünf Jahren ein herabwürdigendes Wort wie es ...

Zimmer an Zimmer mit erleuchteten Möbeln und leuchtenden Kronleuchtern und ...

„Du werde dich wohl reiten lehnen, du Mutterföndel! Werde dich so hart und mich machen, ich erfahre von dem heiligen ...

„Du wirst eines Tages zum Mörder unfers einzigen Kindes werden, Vetter.“

„Dank! Niets? Was ist das? Ich danke ihm! Bitte, kommen Sie sofort! Er ist ...

„Eine kleine Geistesmüdigkeit, gnädige Frau. Soffentlich nichts Ernstes. Ich werde ...

Furchtbare Bluttat eines Strfinnigen.

Im Dorfe Orsno bei Tuzla in Rumänien hat sich eine furchtbare Bluttat abgespielt. Der Landwirt Rafmanovic, der noch aus der Zeit des Weltkrieges gefesselt war, aber als harmlos galt, hat seine ganze Familie abgeschlachtet.

Die Bluttat ereignete am Morgen eines Nachbarn. Er sah vor dem Hause das jüngere Kind des Rafmanovic tot liegen. Im Munde des Kindes lag der abgeschaltete Kopf des Kleinen.

Die Frau verständigte von diesem Fund sofort ihren Mann, einen Schwager des Rafmanovic, der daraufhin mit dem Hund eilte. Am Orte des Fundes bot sich ihm ein furchtbarer Anblick. Vor der Tür lagen die Leichen der Frau und der fünfjährigen Tochter des Strfinnigen.

Ihre Köpfe waren abgeschalt.

Rafmanovic sah neben den Toten und war eben daran, den Leichen die Hände und Füße abzuhämmern. Als er seinen Schwager bemerkte, rief er:

„Ich werde alle im Dorke abschlachten!“

und sprang auf ihn zu. Dieser ergriff die Flucht, doch Rafmanovic lief ihm nach, holte ihn ein, warf ihn zu Boden und begann ihn zu würgen. Zum Glück kam in diesem Augenblick eine Gruppe von Bauern des Ortes, die den Mann aus den Händen des Strfinnigen befreiten. Es gelang, den Mörder zu fesseln und in das Krankenhaus nach Tuzla zu bringen.

Ein Opfer der Raumschiffahrt.

Der französische Gelehrte Csanault-Belterie ist durch eine Explosion in seinem Laboratorium in Boulogne schwer verletzt worden. Beim Experimentieren mit Sprengstoffen entzündete sich das Material. Aus vielen Glasplättern blutend, mußte der Forscher sofort ins Krankenhaus übergeführt werden, wo die Verletzungen vier Finger der linken Hand amputierten. Er befindet sich außer Lebensgefahr, doch ist sein Zustand ernst. — Csanault-Belterie gehört zu den Pionieren der Luftschiffahrt und hat sich in letzter Zeit besonders mit dem Problem der Raumschiffahrt beschäftigt.

Mit dem Fallschirm über den Atlantik.



Kapitän Engler in seinem Fallschirmboot. Ein deutscher Seemann, Kapitän Engler, will demnächst von Libanon aus zu einer abenteuerlichen Transatlantikkreuzfahrt im Fallschirmboot.

Eine Brieftasche mit 3000 Mk. geraubt.

Heberfall auf einen Fleischermeister. In der Hermannstraße in Berlin-Neukölln kürzten sich drei Verurben auf den Fleischermeister Datz Behnke, verließen ihm mehrere Fausthiebe, hielten ihm den Mund zu und raubten ihm seine Brieftasche mit etwa 3000 Mark Inhalt.

Behnke, der im Hause Hermannstraße 48 in Unterneukölln wohnt und die Fleischwarenhandlung von Weisbach, Heindel & Co. leitet, begibt sich einmal in der Woche am frühen Morgen nach dem Viehhof, um dort Schlachtvieh anzukaufen; dazu hat er stets größere Geldbeträge bei sich. Als er gestern früh, kurz vor 6 Uhr, das Haus verlassen wollte, kürzten sich im Gangflur plötzlich zwei Verurben auf ihn und schlugen auf ihn ein; einen dritten sah er vor dem Gangflur auf der Straße stehen. Der Heberfall spielte sich innerhalb weniger Augenblicke ab. Als Behnke sich soweit erholt hatte, daß er um Hilfe rufen konnte, waren die Räuber schon auf und davon.

Storpienjagd auf dem Alexanderplatz.

Ein Straßenhändler geflohen.

In der Nähe des Alexanderplatzes in Berlin ereignete sich gestern ein eigenartiger Unfall. Beim Verschneiden einer Straßenstraße wurde der 27 Jahre alte Straßenhändler Karl Dito von einem Storpien, der sich in der StraÙe verborren gehalten hatte, in die Hand geflohen.

Der Händler verjümperte plötzlich einen heftigen Schmerz und bemerkte gleich darauf

Blut an der rechten Hand. Er ließ die StraÙe der Bürgerseite fallen und sah, wie der Storpien, den er im ersten Augenblick für eine besonders große Spinne hielt, aus der StraÙe herauskam und quer über den Fußboden lief. Erob seines Schmerzes verfolgte er das Tier, und auch mehrere Straßenpassanten beteiligten sich an der Jagd. Es gelang ihnen schließlich, den Storpien einzufangen und dem Robert-Koch-Institut für Infektionskrankheiten zuzuführen. Das Tier, das offenbar mit Stauden aus

Afrika herübergekommen ist, wurde als ein Exemplar mittlerer Größe festgehalten und vorläufig in Gewächshaus gehalten. Er soll später dem Zoologischen Garten übergeben werden.

Der Straßenhändler, der sich die Wunde zuerst an der Reithose in der Landebereiche StraÙe hatte verbrühen lassen, wurde später, als der Schmerz immer härter wurde, das Rindhorn-Krankenhaus auf, wo er wegen der vorhandenen Vergiftungsgefahr mit einem Schlangenserum geimpft werden mußte.

Die Harzburger Launa.



Die Führer des Stahlhelm und der Deutschnationalen beim Vorbereitungs. Von links nach rechts: Bundesführer Seidte, Oberstl. Duesterberg, Geheimrat Engenberg.

Der Eisenbahnattentäter von Jüterbog und Via Torbagy gesteht.

Aus Wien wird gemeldet: Eyslocher Matziska, der bekanntlich unter dem Verdacht verhaftet worden ist, das Attentat bei Via Torbagy begangen zu haben, hat am Spätabend ein teilweise Geständnis abgelegt. Danach will er einem Unbekannten Sprengstoff gegeben haben in der Meinung, daß es sich um ein Attentat auf einen Kaiser handle. Zur Zeit des Attentats bei Jüterbog will sich Matziska in Berlin befinden haben. Beim Attentat von Via Torbagy befand sich Matziska im Umkleekabinett auf der Fahrt nach Wien, allerdings entgegen seinen früheren Angaben im letzten Wagen, der nicht mit abgefeuert ist, so daß er nur leichte Verletzungen durch Glasplitter erlitt.

Lebensretter oder Attentäter?

Das Charakterbild des Kaufmanns Matziska, der im Verdacht steht, der Attentäter bei Via Torbagy zu sein, steht im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Sein Rechtsanwalt, der ihn seit zweieinhalb Jahren kennt, schildert ihn als einen anständigen Menschen von strengem fruchtbarer Gewissen als vortrefflichen Gatten und Vater. Seine Geschäftsfreunde kennen ihn als fortreifen, unabhängigen Kaufmann. Mit Politik habe er sich angeblich nie befaßt. — Vor dem Urtege war er Lehrer.

Als er nach Wien kam, war er ein ver-

möglicher Mann, der fast ein Viertelmillion Schilling besaß.

Er betätigte sich zunächst als Produktenhändler, dann später als ein mit wenig Glück in Häusern spezialisiert zu haben, so daß sein Vermögen zusammenbrach.

Sonderbar ist allerdings sein Leben in den letzten Monaten verlaufen. Er hat auch eine Reihe von Reisen unternommen, die ihn häufig nur nach Stunden abhüte, scheint die ganze Motivierung unklar. Genesio unklar ist auch seine Begründung des Bundesweiter Aufstehens unmittelbar vor dem Attentat. Auch da behauptet er, geschäftliche Verhandlungen geführt zu haben, ohne daß sich jemand feststellen ließe, mit dem er geführt hat. Der Ekrassfall, der ihn am schwersten belastet, ist mit einer bedürftlichen Bewilligung vorgenommen worden, die ausgestellt wurde, weil er Steinbrudbrevier ist. Es handelt sich um 10 Kilogramm Ekrass, 100 Kilogramm und 100 Sprengstoff, die er am 20. Juli auf dem Wollersdorfer Sprengmittelwerk erworben hat. In dem Steinbruch, den er tatsächlich in der Nähe von St. Pölten in Niederösterreich besitzt, wurden noch 24 Kilogramm und 21 Kilogramm angeheben. In unmittelbarer Nähe des Steinbruchs liegt auch die Fabrik, deren

Schornstein er nach anderen Angaben mit Hilfe des Ekrass umlegen wollte. Inoffiziell besagt die Feststellung, daß man Ekrass weder in Eisenbahnen noch zum Umlegen von Schornsteinen verwendet.

Matziska auch der Jüterbog-Attentäter.

Von der Jüterbog-Untersuchungskommission und vom Heberwachungsamt der Deutschen Reichsbahn werden die Ergebnisse der Untersuchung der Wiener Patzist in den Angelegenheiten Matziska mit um größeren Klarheit verfolgt, weil nach den in Berlin eingetroffenen Nachrichten der unter dem Verdacht Verhaftete, das Eisenbahnattentat von Via Torbagy begangen zu haben, letzterel Akt für die Zeit vom 6. bis zum 11. August, in der der Jüterbog-Attentat geschah, betrogen kann.

Es scheint nunmehr festzulegen, daß Matziska wiederholt Reisen nach Berlin unternommen hat. Er selbst gibt an, im Januar und im April 1933 sich einige Tage in Berlin aufgehalten zu haben. In beiden Fällen will er geschäftliche Beratungen in einer Patentangelegenheit geführt haben. Der Leiter der Untersuchungskommission, Kriminalrat Genant, hat sich an die Wiener Kriminalpolizei mit dem Ersuchen gewandt, möglichst viele Bilder des Verhafteten nach Berlin zu senden. Diese Bilder sollen den Zeugnissen aus dem Inzitationsgespräch in der Friedrichstraße, in dem der angeklagte irische Offizier seine Einkünfte besorgte, vorgelegt werden.

Das Verhör Matziskas.

Das einzige, was man Matziska bisher bei dem strengen Verhör nachweisen konnte, ist der Ankauf einer großen Menge Ekrass. Im Futter seiner Dohlenzögen wurden die charakteristischen gelben Flecken des Ekrass gefunden. Es ist die Droge, die er während eines Aufstehens in Budapest getragen hat. Als man ihm dies vorhielt, behauptete er, die Flecke stammten von hypermanganfarbem Kali. Matziska hat zugegeben, 10 Kilogramm Ekrass gekauft zu haben, behauptete aber, die Ekrassproben in den Inzitationsgespräch gemworfen zu haben. Dagegen wurde bei der Untersuchung des Materialdepots in der Fabrik in der der Verhaftete angeblich einen Schornstein niedergelegt wollte, ein Fund gemacht, der von Bedeutung werden kann. Man fand nämlich ein Stück des Bundesleiters eines elektrischen Lampe. In der Umklekabine aus Wolle stecken zwei Drähte und eine Handschmür. Ein Vergleich der Umklekabinen und der Drähte mit den bei Via Torbagy und Jüterbog gefundenen Drähten ergab eine starke Ähnlichkeit.

Haftbefehl gegen Bartels.

Der Anwalt Kurt Bartels, der vor einigen Tagen in Dohlefeld festgenommen und nach Berlin gebracht wurde, steht, wie die Untersuchung ergab, mit dem Anschlag auf die Eisenbahn in Zusammenhang. Inzwischen ist zweifelhaft, ob er jedoch an einem Sprengstoffdepot festgenommen. Die Staatsanwaltschaft Görlitz hat deswegen gegen ihn Haftbefehl erlassen. Der Verhaftete wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Görlitz eingekerkert.

Der Sprung ins Glück.

Das Ende der heutigen Saison brachte dem bekannten Kurort Grafenberg in der Hochoberschwaben ein romanhaftes Ereignis. Da war ein gewisser Hjalmar als Babemaler beschäftigt, der sich bei allen Gästen wegen seiner Lichtheit und Lebenswürdigkeit großer Beliebtheit erfreute. Nun kam im Laufe der Kurzeit der Millionär Bondy mit seiner 35jährigen Gattin nach Grafenberg zur Kur. Bondy, der schwer krank war und nicht mehr leben konnte, wurde von Hjalmar besonders gewissenhaft gepflegt, und als die Familie Bondy nach Berlin aufbrach, reiste mit ihr auch der Millionär als Begleiter. Nach seiner Rückkehr nach Bonn, der Hjalmar die Witwe des Millionärs geheiratet habe. Der letzte Millionär Hjalmar hatte vor Jahren Berlin verlassen und mußte, da er erkrankt war, sein Studium aufgeben. Er wandte sich dem Fabrikanten aus und hat nun doch sein Glück gemacht.

Zwanzig Verurben bei einer Verlobung. Bei einer Verlobungsfeier in Seeretz bei Wien kürzte plötzlich die Goldbede auf die glücklich feiernde Gesellschaft von vierzig Verurben; zwanzig erlitten ziemlich Verletzungen, drei davon die Brust so schwere, daß an ihrem Auskommen zweifelhaft wird.

Der literarische Nobelpreis an einen Toten verliehen.

Die schwedische Akademie hat am Donnerstag den literarischen Nobelpreis an den verstorbenen schwedischen Dichter Erik Axel Karlfeldt verliehen. Die Bekanntgabe erfolgte einen Monat früher als üblich.

Zum erstenmal in der Geschichte des Nobelpreises wurde ein Dichter ausgezeichnet, der nicht mehr am Leben ist. Die Sägen des Nobelpreises lassen jedoch ausdrücklich die Möglichkeit zu, daß der Preis an eine Person verliehen werden kann, die in dem betreffenden Jahr vorgefallen war, inzwischen jedoch verstorben ist. Dies war mit Karlfeldt der Fall, der im Frühjahr vorgefallen wurde. Karlfeldt galt neben Demer von Deisenham als der größte schwedische Dichter seiner Zeit. Er bekleidete das Amt des ständigen Sekretärs der schwedischen Akademie.



Karl Götter nimmt die Parade der Nationalsozialisten ab.

Zum Schutz gegen Halsbündung und Erhaltung Pantalin-PASTILLEN

